

*Frauen ohne Nerven* (Fortsetzung von Seite 6200)

hatte. Dieses wurde untersucht und ergab ein zur Verhaftung ausreichendes Belastungsmaterial. Aber wiederum hatte Despina rechtzeitig die Gefahr gewittert. Doch in Washington wurden sie mit Hilfe der amerikanischen Polizei verhaftet. Das Beweismaterial gegen den „Baron“ und die deutsche Witwe war mehr als lückenhaft. Doch gab die deutsche Witwe lediglich ihre Staatsangehörigkeit zu. Despina Davidovitsch, die mehr als ausreichend belastet war, schwieg gleichfalls beharrlich. Die Untersuchung wurde monatelang hingezogen und mit allen Mitteln seelischer Torturen geführt. Despina Davidovitsch aber gelang es, sich zu vergiften, obwohl sie überaus scharf bewacht wurde. Sie hat das Geheimnis ihrer Taten mit ins Grab genommen.

In oben angedeuteter Weise sind die Amerikaner mit Marcelle Pricard verfahren. Der deutsche Nachrichtendienst mußte nach Ansicht der amerikanischen Truppenführung recht wichtige Nachrichten über Truppenbewegungen in der Gegend von Gièvres, in dessen Nähe ein Gefangenenlager war, laufend erhalten haben. Unauffällig wurden hochempfindliche Mikrophone unter dem Fußboden der Baracken angebracht und mit einer außerhalb des Lagers befindlichen Zentrale verbunden. Von dort aus konnten auf diese Weise alle in den Gefangenenbaracken geführten Gespräche belauscht werden. So gelang es, festzustellen, daß mehrere Gefangene durch Briefe verschleierte Nachrichten nach der Heimat gaben und daß sie die Nachrichten selbst durch Vermittlung eines gewissen Pricard erhielten. Dieser Pricard, ein wohlhabender Rentner, hatte ein Chalet, in dem außer ihm und seiner Nichte ein amerikanischer höherer Stab wohnte. Die siebzehnjährige Nichte Pricards begab sich häufig zu Verwandten nach Paris. Die amerikanischen Offiziere waren sämtlich in Marcelle Pricard verliebt. Eine Agentin Yvonne — übrigens eine Schülerin von Miß Flora — wurde dem Flugparkkommandanten von Gièvres als Stenotypistin beigegeben und bildete dort das Entzücken der amerikanischen Flieger. Bald freundete sie sich auch mit Marcelle an. Einmal begleitete sie diese Freundin nach Paris. Da es Yvonne nicht gelang, Marcelle ihre Handtasche zu entlocken, in der sie Papiere vermutete, griff sie zu einem ebenso einfachen wie wirksamen Mittel. Die beiden Mädchen waren gleich nach der Ankunft in Paris zum Essen in ein Restaurant gegangen. In einem geeigneten Augenblick goß Yvonne ihrer Freundin Marcelle unbemerkt ein Brechmittel in den Wein. Dieses wirkte so plötzlich, daß die Unglückliche hastig aus dem Lokal stürzte und dabei begreiflicherweise nicht an ihre Handtasche dachte, in der Yvonne mittlerweile eine Reihe von Papieren vorfand, die Pricard und seine Nichte überaus schwer belasteten. Als Marcelle wieder am Tisch erschien, traten bereits einige amerikanische Beamte an sie heran und nahmen sie fest. Gleichzeitig wurde Pricard selbst in seinem Chalet verhaftet. Die Untersuchung gegen ihn und seine Nichte wurde von der amerikanischen Militärbehörde zu Ende geführt.

In seinen Untergründen rätselhaft geblieben ist der Fall der Komtesse Denise de M. Bei Kriegsausbruch war sie achtzehn Jahre alt. Ihre Familie war eine der ältesten Frankreichs; ihr Vater war Royalist und ein glühender Patriot. Zwei erwachsene Brüder waren aktive Offiziere. Die Komtesse war eine zarte, schlanke Erscheinung und hatte ein Engelsgesicht mit den Zügen vollkommener Unschuld. Bei Kriegsausbruch erwirkte sie die Erlaubnis ihrer Eltern, sich der Verwundetenpflege zu widmen. In wenigen Wochen sollte sie zu einem Feldlazarett versetzt werden.

Da lernte die Komtesse durch Zufall einen Mann kennen, der ihr als der amerikanische Zahnarzt K. vorgestellt wurde. Bald danach begann sie, an nervösen Zahnschmerzen zu leiden, die eine sorgfältige Behandlung durch einen Spezialisten erforderten. Von nun ab besuchte sie den „amerikanischen Zahnarzt“ regelmäßig. Er wurde ihr Schicksal. Die nervösen Zahnschmerzen wichen nach jeder Behandlung. Diese mag wohl suggestiv gewesen sein. Einige Zeit nach Beginn des Stellungskrieges kam Denise zu einem Feldlazarett dicht an der Front. Sehr bald war sie der Abgott nicht nur der Ärzte, sondern aller Verwundeten. Mit vielen Offizieren der in der Nähe liegenden Stäbe verbanden sie gesellschaftliche Beziehungen, die zu häufigem und freundschaftlichem Umgang führten. Aber man sagte von der jungen und schönen Komtesse, daß ihr Herz nun einmal der Artillerie gehöre. Niemand setzte einen Zweifel in ihre lebenswürdige Unschuld, zumal sie gern mit einzelnen Artillerieoffizieren in trauter Zweieinsamkeit flirtete und über jeden Erfolg der fran-

(Schluß auf Seite 6280)